

Sonntagsgedanken

Die allergrößte Kraft

Entscheide dich immer für die Liebe. Wenn du dich ein für allemal dazu entschlossen hast, so wirst du die ganze Welt bezwingen. Die dienende Liebe ist eine furchtbare Kraft; sie ist die allergrößte Kraft, und ihresgleichen gibt es nicht.

Dostojewskij.

Ein Tröpfchen Liebe ist oft mehr wert als ein ganzer Sack voll Gold.

Fr. v. Bodelschwingh.

Das Erste in der Liebe ist der Sinn füreinander und das Höchste der Glaube aneinander.

Siegel.

Freiheit

Auf die Nachricht vom Brand von Moskau rief der Freiherr vom Stein, der damals beim Zaren in Petersburg weilte, die mannhaften Worte aus: Ich habe mein Gepäck im Leben schon drei-, viermal verloren. Man muß sich gewöhnen, es hinter sich zu lassen. Weil wir sterben müssen, sollen wir tapfer sein.

Politische Wochenrundschau

Morgen früh acht Uhr würde ich aufhören einen Pfennig Reparationen zu zahlen. Wer sagte dieses schreckliche Wort? Niemand Geringerer als der ehemalige deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Mann, den die ganze Welt als eine Finanzautorität ersten Ranges anerkennt, der Mann, der an den Vorbereitungen des Youngplans in Paris tätigen Anteil genommen und dann nachher wegen gefährlicher Abänderungen des ursprünglichen Entwurfs sein Amt niedergelegt hat.

Neo-Ballistol-Kleber!
Vier Jahre Kräftepatent... Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

bezahlen, wenn es keine Möglichkeit habe, zu verdienen. Außer den Grundstücken habe man ihm fast alles weggenommen. Die deutsche Volkswirtschaft habe seit zwölf Jahren keinen Uberschuß aufgewiesen. Wenn die früheren Feindstaaten keine Vernunft zeigen, werde Deutschland zum Konkurs gezwungen.

Also so gefährlich steht es schon bei uns! Freilich, wenn man die amtliche Welt hört, dann hätten wir im letzten Jahr im Außenhandel eine Milliarde Uberschuß erzielt. Warum dann eine Milliarde Defizit in der Reichskasse? Warum fünf Millionen Arbeitslose? Warum überall so schlechte Geschäfte, leere Kaufräume, Zusammenbrüche? Entweder hat Dr. Schacht recht oder — irrt man sich in Berlin.

Vor uns liegt Schachts neues Buch: „Das Ende der Reparationen“. Glänzend geschrieben, aber voll bitterer Wahrheiten. Eine klare Darstellung der deutschen Reparations-Tragödie von Versailles bis zum Haag, eine Rechtfertigung seiner Haltung, aber auch eine eindringliche Mahnung, die mit der Forderung schließt: Rückgabe unserer Kolonien!

Also Revision! Freilich sind Dr. Schacht und sein Nachfolger Dr. Luther darin sich völlig klar und einig, daß kein deutscher Revisionswunsch jemals dahin gehen könnte, private Schulden, auch solche, die sich aus Wertpapieren der Youngankleihe ergeben, einschließlich der privaten Schulden des Reichs nicht rechtzeitig bezahlen zu wollen. Das ist eine Sache für sich, allerdings schwer und hart genug.

Öffentlicher Brief an die Württembergia

Ich betrachte es als meine Pflicht, der Württembergia Bau- und Hypotheken-Entschuldungs-G. m. b. H., Stuttgart, Charlottenstraße 8, hiermit öffentlich meinen Dank für die mir erwiesene Hilfe auszusprechen.

Ich bestätige hiermit, durch die Württembergia nach kurzer Wartezeit einen Betrag von

RM. 17000.-

ausbezahlt erhalten zu haben und sind mir durch diese Auszahlung meine Grundstücke erhalten geblieben.

Alle diejenigen, welche bei einer Bausparkasse abschließen wollen, erhalten durch mich restlose Aufklärung.

Jakob Hofmann

Photographisches Atelier

Nördlingen, Telephon 351.

Die Mutter

Roman von Lola Stein.

„Von dir will ich etwas hören, Utschi. Das, was du mir sagst, sind Redensarten. Mir scheint, dir hat meine Arbeit nicht gefallen.“ „Doch, Udo, aber ich halte sie für keine literarische Tat, für kein Weiterkommen in rein künstlerischer Beziehung.“

„Ich danke dir für deine Worte, Schagi,“ sagte Udo beglückt und küßte die Hand der Mutter. Sein Blick suchte in ihm seine Anklage: Siehst du, wie ungerecht dein hartes Urteil war!

Sie hätte rufen mögen, schreien: Es war ja gar nicht mein Urteil. Es wurde diktiert von dem Gespräch jener schrecklichen beiden Frauen, das ich hörte und das mich krank und verwirrt gemacht hatte.

Aber die Worte drangen nicht über ihre Lippen. Die Anwesenheit der Schwiegermutter, die Scham, vor ihr ihr Inneres zu enthüllen, schloß Utschi den Mund.

Und die Verstimmung zwischen den beiden Menschen blieb.

XXII.

Sie blieb auch während der nächsten Woche. Sie konnten sich beide nicht freimachen von dem Druck, der über ihrem Fühlen lag, sie konnten beide das erlösende Wort nicht finden.

Wie am Abend der Erstaufführung, so dachte und grübelte Utschi unausgesetzt über das von den fremden Frauen Gehörte nach. War es so, wie die eine behauptet hatte? Bestand einst ein Liebesabend zwischen Ruth Carini und Udo? Und hatte ihr Mann sie belogen, als er ihr sagte, daß sein Gefühl für die Schauspielerin immer nur Freundschaft gewesen sei?

Es kam auch zu keinem ungestörten Alleinsein zwischen den beiden Menschen in diesen Tagen. Das Haus wurde nicht leer von Besuchern. Die Freunde kamen, um Udo noch einmal Glück zu wünschen, auch weitläufigere Bekannte, die am Abend der Erstaufführung nicht im „Meteor“ gewesen

In diesen Tagen macht Außenminister Dr. Curtius den Staatsbesuch bei der Wiener Regierung. Hierzu meint der österreichische Bundeskanzler Dr. Ender, die furchtbare Wirtschaftskrise — Oesterreich hat eine halbe Million Arbeitsloser — zwingt beide Regierungen, mit allen verfügbaren Kräften dem Abbau der Wirtschaftsnot und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu dienen. Es handelt sich also nicht um Einleitungen zu einem politischen Anschluß — der ist natürlich unter dem Zeichen von Versailles zunächst unmöglich — sondern um weitere wirtschaftliche Annäherung zweier Staaten, die doch im Grund nach Geschichte und Blut „ein Volk“ sind.

Der Reichstag bzw. sein Haushaltsausschuß hat in diesen Tagen eine große Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald entgegengenommen. In derselben hat er sich über die verschiedenen Vorschläge zur Bekämpfung der heillosen Arbeitslosigkeit ausgesprochen. Dabei fand er die Möglichkeit der geschlossenen Einführung einer provisorischen Arbeitszeitverkürzung und einer freiwilligen Arbeitsdienstpflicht an. Man sieht immer mehr ein, daß mit Notstandsarbeiten und anderen kleineren Mitteln dem schrecklichen Uebel nicht abgeholfen werden kann.

Bruning drohen ernste Gefahren, namentlich auch, wenn nun der Wehrhaushalt an die Reihe kommt. Ob sie alles das, was sie auf sozial, agrar- und militärpolitischem Gebiete plant, mit der Sozialdemokratie als der stillen Teilhaberin allein durchbringen wird, ist sehr fraglich, um so mehr, als die Braunenschweiger Wahlen, welche abermals die beiden radikalsten Flügel rechts und links gemaltig gestärkt haben, recht ernste Ausblicke in die Zukunft eröffnen.

Und zum Schluß eine beschämende und betrübliche Erscheinung. Bülow's „Denkwürdigkeiten“ sind jetzt ganz beleinadet. Schon die zwei ersten Bände zeigten, daß diese, wissenschaftlich ohnehin unzuverlässigen Niederschriften von einem unauffälligen Geist diktiert wurden. Daß er mit seinem früheren kaiserlichen Herrn über verfahren werde, war schon aus den beiden ersten Bänden zu sehen.

DARLEHEN. Auszahlung sofort. KUPF. STUTTGART. Redarstraße 55

Gegen Husten und Katarrh... Schorndorfer Lakritzen

waren, stellten sich ein. Denn der Stetsch war ein großer Erfolg geworden. Das Publikum drängte sich zu den Vorstellungen. Die Carini feierte allabendlich Triumphe. Auch sie wirkte in diesen Tagen noch oft ins Haus, kam „auf einen Sprung“, wie sie sagte, und blieb meistens eine Stunde und zuweilen noch länger.

Einige Berliner Direktoren forderten Udo auf, sie in ihren Bureaus zu besuchen. Seine starke-dramatische Begabung war mit einem Schlag entdeckt worden. Man erwartete Großes von ihm für die Zukunft. Er gehörte in diesen Tagen zu den meistgenannten Namen in den Kreisen des künstlerischen und kunstliebenden Berlins.

Briefe von auswärtigen Theatern und Kabarets flatterten auf seinen Schreibtisch. Nach dem Berliner Erfolg wünschten viele Bühnen seinen Einakter zu erwerben. Er hatte Besuche, Konferenzen, wichtige Korrespondenzen, dazwischen seine Tagesarbeit im „Meteor“, Premieren in den Theatern und den täglichen Abendbesuch im Kabarett. Ihm blieb in dieser Woche gar keine Zeit für seinen neuen Roman, wenig Zeit für seine kleine Frau.

Aber in dem Taumel des Erfolges, in dem Glüd seines Ruhmes kam er doch nicht zum rechten Frohsinn. Denn sein gespanntes Verhältnis zu Utschi, ihre verweinten Augen, ihre Zurückhaltung vor ihm, alles das, was schon gesprochen und noch unausgesprochen zwischen ihnen lag, quälte ihn grenzenlos. Und oft dachte er, wie schön jene Wintertage der Zweifamkeit gewesen waren, als er beinahe gar keine Einnahmen und große pekunäre Sorgen hatte, als er täglich Eierpeifen essen mußte, die ihm nicht schmeckten, als er aber für alles Unangenehme und Sorgenvolle entschädigt wurde durch Utschis strahlende Augen, durch Utschis frohes Zwitschern und ihr süßes Lachen, das durch das Haus schallte.

(Fortsetzung folgt.)

